



Streif- lichter

4 | 2018

Zeitschrift des CVJM Baden



Beten

Das Vaterunser – ein globales Gebet | **07**

Sprachengebet – wie wir das in unserer CVJM-Arbeit erleben | **08**

CVJM-Sekretärin Christa Müller – erste Entdeckungen auf dem Marienhof | **13**

Beten ist mehr

Ein Gebetstagebuch

Vor ein paar Wochen wies ich in einer Predigt auf die Möglichkeit hin, ein Gebetstagebuch zu führen. Dieses hilft einem zu sehen, was aus den Gebetanliegen geworden ist. Eine Predigthörerin sagte mir ein paar Tage danach, dass sie sich jetzt so ein Buch gekauft hätte. Sie fragte mich, ob ich denn auch schon eines führen würde. Nun war ich mit meiner eigenen Predigt konfrontiert und musste zugeben, dass ich noch keines hätte.

Angeregt durch diesen Impuls habe ich mir jetzt tatsächlich auch eines angeschafft. Die ersten Seiten sind beschrieben, und ich bin einfach nur gespannt zu sehen, wie Gott wirkt. Ich ahne, dass es durch solch ein Büchlein intensiver möglich ist, an Themen dranzubleiben und diese wahrzunehmen. Jesus wünscht sich, dass wir erwartend beten, wenn er sagt: „Bittet,

so wird euch gegeben.“ Das bedeutet nicht, dass alle Wünsche in Erfüllung gehen, doch es heißt, dass sich die Dinge entwickeln werden, die wir erwartend vor Gott ausbreiten.

Eine neue Erfahrung

Letztes Jahr sprach eine junge Mitarbeiterin bei der Jugendfreizeit „Kraftwerk“ auf der Bühne darüber, wie sich ihr Gebetsleben verändert hatte. Das freie Gebet war ihr lange fremd, und sie wusste gar nicht, wie sie das richtig machen sollte. Bei „Kraftwerk“ traf sie nun Menschen, die ihr vermittelten, dass das völlig in Ordnung und sie genauso wichtig für das Team wäre wie alle anderen. Schließlich traute sie sich, laut zu beten, und erlebte, wie leicht ihr das doch fiel. Heute ist sie von Herzen dankbar für diese neue Erfahrung; sie hat ihr einen neuen Zugang zum Gebet verschafft.

Summit-Vorträge unter
www.cvjmbaden.de/summit

Mit dieser Ausgabe der Streiflichter wollen wir zu neuen Erfahrungen mit dem Gebet einladen. Für Jesus war das Gebet wichtig, und deshalb nahm er sich dafür sogar in den aufregendsten Momenten seines Wirkens immer genügend Zeit dafür.

Anregende Diskussionen und neue Erfahrungen mit dem Gebet wünschen dir das Redaktionsteam

Matthias Kerschbaum

Matthias
Kerschbaum



Inhalt

Zum Thema

- 03 | Der Geliebte wartet auf uns
- 04 | Welchen Sinn haben Bittgebete?
- 05 | Der Geist vertritt uns im Gebet
- 06 | Eine kleine Schule des Gebets
- 07 | Das Vaterunser
- 08 | Sprachengebet
- 09 | Langer Atem des Gebets
- 10 | Gebetsgemeinschaft
- 11 | Achtung dringlich!
- 12 | Gebetsräume

Aus dem Landesverband

- 13 | Entdeckungen auf dem Marienhof
- 14 | Jugendevent „Baff sein“
- 15 | Boys'home des YMCA Madurai
- 16 | Hauptausschuss des CVJM Baden
- 17 | Vereins- und Familiennachrichten
- 18 | Spendenstand
- 18 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 19 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 20 | Meditation: Frieden

Für euch unterwegs

Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15
matthias.kerschbaum@
cvjmbaden.de



Damaris Dietelbach

07251 / 98246-18
damaris.dietelbach@
cvjmbaden.de



Kai Günther

07251 / 98246-39
kai.guenther@
cvjmbaden.de



Damaris Märte

07251 / 98246-14
damaris.maerte@
cvjmbaden.de



Christa Müller

0151 / 15559053
christa.mueller@
cvjmbaden.de



Albrecht Röther

07251 / 3662153
albrecht.roether@
cvjmbaden.de



Georg Rühle

07251 / 98246-21
georg.ruehle@
cvjmbaden.de



Hendrik Schneider

07807 / 9596026
hendrik.schneider@
cvjmbaden.de



Sybille Wüst

07236 / 982536
sybille.wuest@
cvjmbaden.de



Robin Zapf

07251 / 98246-11
robin.zapf@
cvjmbaden.de



Matthias Zeller

07821 / 995216
matthias.zeller@
cvjmbaden.de



Ralf Zimmermann

07247 / 947979
ralf.zimmermann@
cvjmbaden.de



Herausgeber CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-0, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

Für den Inhalt verantwortlich Matthias Kerschbaum

Redaktionsleitung Albrecht Röther

Redaktionsteam

Sigrid Zumbach-Ischir, Albrecht Röther, Matthias Kerschbaum

Gestaltung www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

Herstellung www.Gemeindebriefdruckerei.de

Konto Volksbank Bruchsal-Bretten eG

IBAN: DE77 6639 1200 0005 4666 01 BIC: GENODE61BTT

Bezugspreis 16 Euro im Jahr

Hinweis Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

Redaktionsschluss

für die Streiflichter 1 | 2019 ist der 25.01.2019
Voraussichtlicher Erscheinungstermin ist der 23.02.2019

Bildnachweis

01 Sabphoto/stock.adobe.com,
04 ifotokunst/stock.adobe.com,
07-08 Rainer Zilly,
11 BillionPhotos.com/
stock.adobe.com,
12 Rainer Zilly,
19 Metall Ingo Anstötz/pixello.de,
20 Schrift Bettina Erbe,
Rest: pixabay.com,
Archiv + privat



www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt Delfin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.Gemeindebriefdruckerei.de



Der Geliebte wartet auf uns

Eine besondere Form des Betens ist sicherlich das persönliche Gebet, wie Jesus es seinen Jüngern nach Mt 6,6 ans Herz legte. Doch gerade damit haben viele Christen so ihre liebe Not. Was auch spricht man mit einem unsichtbaren Wesen, das bereits alle unsere Gedanken, Motivationen und Sehnsüchte kennt?

Für mich war Beten oft ein Art angestregte religiöse Pflichtübung – wichtig, aber unbefriedigend. Erst, als sich durch einen genaueren Blick auf die diesbezüglichen Aussagen der Bibel mein Verständnis darüber verändert hatte, wurde Beten für mich, was es heute ist: die Quelle, aus der heraus ich lebe. Der entscheidende Hinweis, den ich damals entdeckte, war der, dass es sich beim persönlichen Beten um ein Zwiegespräch zwischen Liebenden handelt.

Sie und ich sind nicht in erster Linie Mitarbeiter in Gottes Reich, sondern seine Geliebten. Zuerst einmal sind wir geliebte Töchter und Söhne. Als Vater dreier Kinder kann ich mir kaum etwas Schöneres vorstellen als die Momente, in denen meine mittlerweile erwachsenen Kinder sich mit mir unterhalten möchten oder meinen Rat suchen. Damit drücken sie ihr Vertrauen mir gegenüber aus. Sie zeigen mir, dass ihnen meine Meinung wichtig ist, und sie gewähren mir durch ihre Fragen Zutritt zu entscheidenden Situationen in ihrem Leben. Genau so verstehe ich einen der wichtigsten Aspekte des persönlichen Gebets: Wir wenden uns darin in aller Ehrlichkeit an unseren Vater – so, wie Jesus es in seinen Gebeten tat.

Ein zweiter bedeutsamer Aspekt ergibt sich daraus, dass Jesus uns im Neuen Testament als Bräutigam vorgestellt wird und wir als Gemeinde seine Braut genannt werden. Auf dieser Ebene sind die Worte des Gebets nicht Rat suchend oder fürbittend, sondern staunend und liebend. Als meine Tochter vor einigen Jahren heiratete, konnte ich in den Monaten vor ihrer Hochzeit beobachten, wie die Hingabe einer Braut aussehen kann. Sie bereitete sich intensiv auf das große Ereignis und freute sich auf nichts so sehr wie auf den Tag, an dem sie mit ihrem Bräutigam den Bund der Ehe eingehen würde. Diese Monate waren eine fortlaufende Predigt für mich und zeigten mir wieder neu, wie Liebende miteinander umgehen.

Ich bin überzeugt davon, dass die beiden oben beschriebenen Aspekte Schlüssel zu einem erfüllenden persönlichen Gebetsleben darstellen. Denn anstatt sich als kleiner und unbedeutender Mensch zu sehen, der sich dem gewaltigen, unsichtbaren und unfassbaren Schöpfer aller Dinge nähert, wird durch das Verständnis über Gottes Zuneigung zu uns das Gebet zu einer befreienden Begegnung. Wer als Geliebter Gottes anfängt zu beten, läuft sozusagen immer unmittelbar in die offenen Arme Gottes.

Um den Perspektivenwechsel im Blick auf unsere Position im Gebet zu unterstreichen, möchte ich den Blick in ein besonderes Buch der Bibel empfehlen: das Hohelied. Die meisten Bibelkommentatoren erkennen darin nicht nur die Liebesgeschichte zwischen dem

Hirtenmädchen Sulamith und dem König Salomo, sondern eine Allegorie auf die Gemeinde und den König Jesus Christus. Wer sich diese Sichtweise auch im Blick aufs Beten zu eigen macht und versteht, dass die Worte Salomons an Sulamith zugleich die Empfindungen Jesu seiner Braut (der Gemeinde) gegenüber zum Ausdruck bringen, der beginnt zu staunen. Sein Gebet zielt nicht mehr primär darauf ab, Gott zu einem Handeln bewegen zu wollen, sondern es wird mehr zu einem Gespräch, das Gottes und das eigene Herz bewegt.

Vor vielen Jahren folgte ich dem Rat eines Pastors, der empfahl, dass das persönliche Gebet mit den Worten „Hier bin ich, dein/e Geliebte/r!“ beginnen sollte. Diese Praxis hat mein Gebetsleben nachhaltig verändert. Wer um die Wahrheit dieser Worte weiß, der betet zu einem Gott, der ihm mit den Worten aus Hohelied 4,9 sagt „Du hast mir das Herz geraubt mit einem einzigen Blick aus deinen Augen.“ Gott ist weniger an der Anzahl unserer Worte oder den richtigen Aussagen interessiert, sondern er sehnt sich vielmehr danach, Zeit mit uns zu verbringen. Wenn wir es wagen, dies zu glauben, wird Gebet zu etwas, das wir nicht missen möchten, weil wir wissen: Der Geliebte wartet auf uns.

Rainer Harter
Leiter Gebetshaus Freiburg





Welchen Sinn haben **Bittgebete**?

„Nicht wie ich will, sondern wie du willst!“

„Bittet, so wird euch gegeben!“ So ermutigt Jesus seine Jüngerinnen und Jünger in der Bergpredigt. Weiter sagt er: „Denn wer da bittet, der empfängt!“. Und schließlich: Wenn doch schon ein Kind darauf vertrauen kann, dass sein Vater ihm gibt, worum es bittet, „um wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ (Mt 7, 7-11). Klar und eindeutig, oder?!

Warum, fragen sich viele, werden dann eigentlich so viele Bitten, die an Gott gerichtet werden, nicht erhört? Wir bitten Gott um Heilung, aber der geliebte Mensch stirbt. Wir bitten, dass die Ehe sich bessert, aber sie endet in Scheidung. Wir bitten um Frieden, aber die Lage in der Welt spitzt sich immer weiter zu. Ganz offensichtlich ist Gott kein „Gebets-automat“, in den ich oben ein Gebet einwerfe und aus dem unten die entsprechende Erhörung herauskommt. Erhört Gott also doch keine Gebete? Ja: *Hört* er sie überhaupt?

Außerdem: Macht es überhaupt Sinn, Gott irgendwelche Wünsche vorzutragen, wenn er doch sowieso alles weiß, alles kann und immer das Gute für uns will? Zumal Jesus in der derselben Bergpredigt sagt: „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.“ (Mt 6,8). Kann ich vor diesem Hintergrund überhaupt wollen, dass Gott etwas tut, was er ohne mein Gebet nicht getan hätte?

Oder ist es vielleicht so, dass Gott einige Bittgebete erhört, andere aber nicht? Gilt das Versprechen Jesu: „Bittet, so wird euch gegeben!“ vielleicht nur für bestimmte Gebete? So sagt Jesus (u.a. nach Joh 16,23): „Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben“. Was sind dann aber „Gebete im Namen Jesu“? Einfach solche, bei denen der Beter am Ende sagt: „... das bitte ich im Namen Jesu. Amen.“? Oder bedeutet das, wofür aus meiner Sicht wesentlich mehr spricht, Gott erhört vor allem die Gebete, die in Jesu *Geist* und in seinem *Sinn* gebetet werden?

Dieser letzten Spur lohnt es sich, noch etwas weiter zu folgen. Denn in den Evangelien gibt es mindestens zwei Stellen, an denen man gut erkennen kann, was es heißt, in Jesu Geist und in seinem Sinne zu beten.

Die erste ist das Vaterunser (Mt 6, 9-13), mit dem Jesus uns vor Augen führt, wie wir beten sollen. In allen sechs Bitten wird deutlich: Hier geht es nicht darum, Gott zu etwas zu bewegen, was er ohne das Gebet nicht wollte. Gott möchte ja, dass sein Name geheiligt wird und dass sein Reich kommt. Er möchte uns versorgen und unsere Schuld vergeben. Aber wir bitten im Vaterunser, dass er seinen guten Willen an uns vollzieht. Am deutlichsten wird dies in der Bitte: „Dein Wille geschehe!“: Es geht nicht darum, Gottes Willen zu verändern, sondern das zu empfangen, was Gott nach seinem Willen für uns bereithält.

In eine ganz ähnliche Richtung deutet die zweite Stelle: Jesu Gebet im Garten Gethsemane (Mt 26,36-46). Jesus sieht sein eigenes Ende vor sich; seine Seele ist „betrübt bis an den Tod“ (V 38). Er bittet seine Freunde, mit ihm zu wachen und zu beten, aber die schlafen ein. In dieser Situation wirft Jesus sich vor seinem himmlischen Vater auf den Boden und betet verzweifelt: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ (V 39).

Das ist das Gebet im Namen Jesu. Vielleicht könnte es auch zum Vorbild für unser Beten werden: „Gott, ich bitte dich von ganzem Herzen, dass XY wieder gesund wird. Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“. „Herr, ich wünsche mir so sehr, dass ich diese Stelle bekomme. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst!“.

Ein Bittgebet in Namen Jesu hat seinen Sinn nicht darin, Gott etwas mitzuteilen, was er noch nicht weiß; er weiß ja sowieso, was wir bedürfen. Auch geht es nicht darum, Gott zu bewegen, etwas zu tun, was er ohne dieses Gebet nicht tun würde. Der Sinn eines Gebets in Namen Jesu ist vielmehr, einzustimmen in den guten Willen Gottes für mein Leben und für die Welt; das zu empfangen, was Gott in seiner Weisheit und Güte ohnehin für mich bereithält, und damit zu rechnen, dass Gott letztlich in seiner Weisheit und Güte viel besser weiß, was für mich und die Welt gut ist.

Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt
Rektor CVJM-Hochschule Kassel





Der Geist vertritt uns im Gebet

„Wenn mein Herz keine Worte finden kann, weiß ich doch, wie ich zu dir beten kann.“

Diese Textzeile aus einem Lobpreislied ist für mich ermutigend, aber gleichzeitig auch sehr ermutigend. Sie zeigt mir, dass, obwohl Gebet für uns als Christen etwas Selbstverständliches sein sollte, es uns doch oft schwerfällt, zu Gott zu beten. Und trotzdem hat Gott auch hier für uns gesorgt und befähigt uns zum Gebet. Dies tut er nicht nur durch Jesus, der uns in Mt 6 erklärt, wie wir beten sollen, sondern er gibt uns für das Gebet den Heiligen Geist als Unterstützer.

„Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforscht, weiß, was das Trachten des Geistes ist; denn er tritt so für die Heiligen ein, wie es Gott entspricht.“ (Röm 8, 26-27)

Gerade die junge Gemeinde in Rom hatte wohl anfangs ihre Probleme mit dem Gebet. Sie lebten ihr Christsein in einer Zeit, in der sie es als Minderheit nicht immer leicht hatten, zu ihrem Glauben zu stehen; denn seit Jesu Auferstehung war noch nicht viel Zeit vergangen. Ihnen war noch in vielerlei Hinsicht unklar, wie das Leben als Nachfolger Jesu sein und wie sie mit den verschiedenen Situationen des Lebens vor Gott kommen sollten.

Aber kennen wir das nicht heute auch noch? Wir sind uns nicht sicher, ob unsere Anliegen zu groß oder auch zu klein für Gott sind. Wir sind voller Scham bei dem Gedanken, Gott für denselben Fehler zum wiederholten Male um Vergebung zu bitten, oder wir verstummen vor lauter Schmerz, Wut oder Enttäuschung.

In seinem Brief erinnert Paulus die Gemeinde in Rom daran, dass Jesus ihnen den Heiligen Geist geschenkt hat, um sie zu befähigen, als seine Nachfolger zu leben und mit Gott zu kommunizieren. Durch den Geist sind wir als Gottes Kinder neu geboren und dürfen als diese immer zu ihm rufen. Wir sind aufgenommen in Gottes Familie und dürfen uns seine Söhne und Töchter nennen.

„[...] ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ (Röm 8,15-16)

Der Heilige Geist wurde zu einem Teil von uns und ist mit unserem menschlichen Geist verbunden. Er ist das Göttliche in uns, erforscht unser Herz und weiß, wonach wir uns sehnen. Diese Anliegen bringt der Heilige Geist vor Gott und tritt so für uns ein. Denn Gott weiß, was wir brauchen, bevor wir Menschen ihn aktiv darum bitten (Mt 6,7-8). Natürlich bedeutet das nicht, dass wir uns zurücklehnen können und folglich nicht mehr zu Gott beten brauchen. Aber wenn wir

begriffen haben, dass der Geist für unsere Anliegen vor Gott einsteht, kann das unser Gebetsleben verändern.

Wir brauchen uns im Gespräch mit Gott keinen Druck zu machen, was wir beten, und zu versuchen, ihn durch viele wohlgewählte Worte zu beeindrucken; durch seinen Geist weiß er bereits, was wir brauchen. Wir beten, um die Beziehung zu ihm zu vertiefen, und wollen ihn so an unserem Leben teilhaben lassen. Ich bin davon überzeugt, dass der Geist als das Göttliche in uns, uns dazu befähigt, mit Gott durch das Gebet eine lebendige Beziehung aufzubauen.

Ich möchte dich ermutigen, darüber nachzudenken, was deine Beweggründe sind, zu Gott zu beten, und was sich ändert, wenn du dir klar machst, dass du durch Gottes Geist in dir zu seinem Kind geworden bist. Und dass eben dieser Geist gar nicht anders kann, als pausenlos vor Gott im Gebet für dich einzustehen. Er befähigt dich zum Gebet, und aus diesem Grund kannst du nicht falsch beten. Der einzige Fehler, den du machen kannst, ist, nicht zu beten.

Stefan Geibert
CVJM-Sekretär im CVJM Linkenheim



Eine kleine Schule des Gebets

Fundstücke aus Ole Hallesbys Klassiker „Vom Beten“

Als ich Student war, lernte ich es kennen, das Büchlein von Ole Hallesby: „Vom Beten. Eine kleine Schule des Gebets“. Die deutsche Ausgabe zählt inzwischen die 43. Auflage (2017). Damals wohl kaufte ich mein Exemplar und las oft darin. Von den vielen Büchern, die Hallesby schrieb, hat diese Schrift die Zeiten überdauert. Der Norweger Ole Hallesby (1879-1961) war Evangelist und Theologieprofessor. Durch seine Bibel zentrierte, erweckliche Theologie hat er Norwegen geprägt; der „Apostel des Nordens“ wurde er auch genannt.

„Vom Beten“ greift ein Grundthema des Glaubens auf. Das macht sein Buch bleibend aktuell, auch wenn man an manchen Stellen merkt, dass es sprachlich aus einer anderen Zeit stammt. Hallesby führt mit dem Leser ein Gespräch; er gewährt Einblick in sein eigenes Herz. Es ist ihm, wie er in seinem Vorwort schreibt, schwergefallen, dieses Buch zu schreiben. Nicht nur über das Gebet wollte er reden, sondern das „Evangelium des Gebetes“ verkünden. Zugleich betont er, dass es kaum ein Buch gegeben habe, das zu schreiben ihm mehr am Herzen gelegen habe.

Einige wenige Zitate aus diesem „Evergreen“ mögen das belegen. (* Zitate aus: Vom Beten, Brockhaus TaBu Bd. 13, 18. Auflage, 1982)

Schon die Eröffnungssätze sind eindrucksvoll:

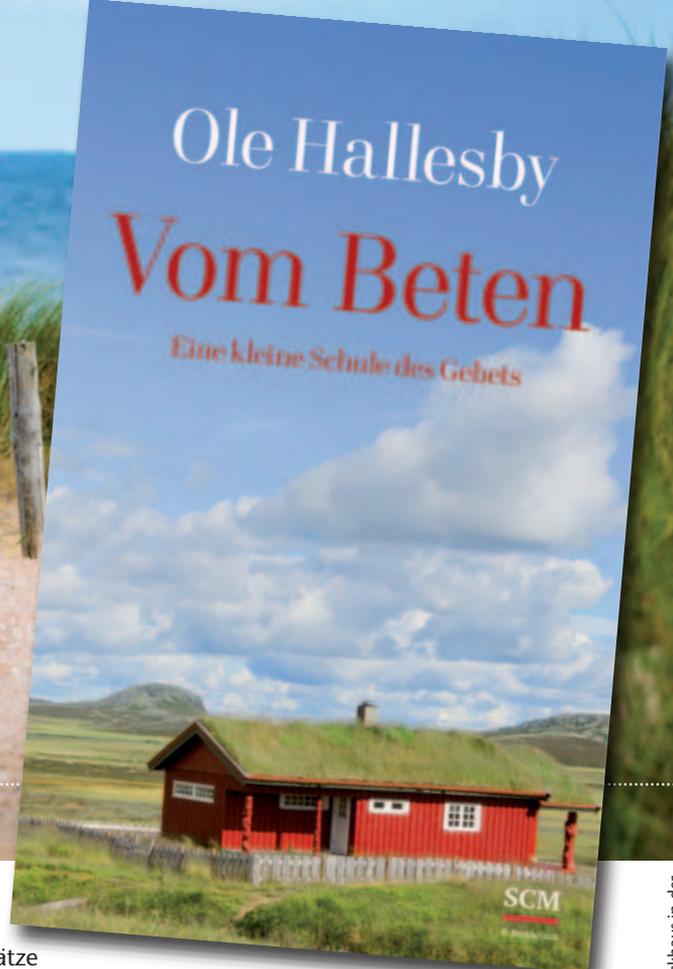
„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopf an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich bei ihm eintreten und das Mahl mit ihm halten und er mit mir. In der ganzen Schrift kenne ich kein Wort, das ein klareres Licht auf das Gebet wirft als dieses. Mir scheint es der Schlüssel zu sein, der die Tür in die heilige Welt des Gebets öffnet. Beten ist: Jesus einlassen. ... Gebet ist immer eine Wirkung davon, dass Jesus bei uns anklopft.“ (5)

Das ist entlastend und einladend.

„Hilflosigkeit ist fraglos das erste und sicherste Kennzeichen eines betenden Herzens. Soviel ich verstehe, ist das Gebet eigentlich für die Hilflosen eingerichtet. Es ist der Ausweg der Hilflosen. ... Wir versuchen alles, bevor wir endlich den Weg des Betens gehen. ... Es sind sicher nur die Hilflosen, die beten können.“ (10) Zur Hilflosigkeit muss der Glaube treten. Jesus genügt; er kennt mein zaghaftes Beten, auch meine Zweifel.

Wieder große Entlastung:

„Denke nur an Worte Jesu wie dieses: ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun‘ (Joh 15,5). Hier sagt er in einem einzigen Satz, woran wir unser ganzes Leben lernen. Und selbst wenn wir an die Pforten des Todes kommen, haben wir dieses noch nicht vollkommen gelernt.“ (18) „Unser Glaube soll Jesus nicht helfen, unsere Bitte zu erfüllen. Jesus braucht keine Hilfe, er braucht nur Zugang.“ (21)



Auf dieser Grundlage entfaltet Hallesby dann verschiedene Themenfelder: Von den Schwierigkeiten des Gebets ist die Rede und dem Kampf, den es manchmal bedeutet.

Zur Fürbitte schreibt er:

„In der feinen und schwierigen Kunst des Betens ist die Fürbitte sicher das schwierigste Kapitel. Mir scheint sie die Arbeit zu sein, die am meisten vom Menschen verlangt. ... die treuesten und gläubigsten Fürbitter, die ich getroffen habe, lernten die heilige Kunst der Fürbitte erst durch viel Drangsal und schwere Leiden. ... Vor den Menschen verborgen, waren sie geistliche Kraftzentren, die mit ihrem einfältigen und anhaltenden Gebet in ihrer Nachbarschaft, in ihrer Stadt, in ihrem Lande, ja, bis ans Ende der Welt wirkten.“ (121f)

Hallesby schließt mit einer Einladung: *„Wenn dir die Welt des Gebets noch wenig bekannt ist, bitte kindlich um den Geist des Gebets, täglich, dann wirst du Erfahrungen machen in dieser Welt, die voller Überraschungen sind.“ (124)*

Mein Eindruck: Die Zeit dieses Buches ist noch nicht vorbei. In meinem Bücherregal hat es einen Ehrenplatz – und liegt immer wieder einmal auf meinem Schreibtisch. Kaufen lohnt sich, Lesen noch mehr!

Gernot Spies
Generalsekretär der SMD, Marburg





Das Vaterunser – ein globales Gebet

Unsere Grundlage im Glauben als Christen ist unsere Kommunikation mit Gott. Je mehr wir mit ihm verbunden sind, desto mehr wachsen wir, auch im Gebet. Indem er uns das Vaterunser gab, wollte Jesus sicherstellen, dass wir wissen, wie wir beten können, und bis heute beten es die Kinder Gottes auf der ganzen Welt.

Im Vaterunser gibt es keine Trennung zwischen Mann und Frau, zwischen Nationalitäten, Alter oder Rasse. In der heutigen Zeit ist die Welt immer mehr gespalten, nicht nur durch Grenzen und Mauern, sondern auch durch das Streben nach Macht und die Fähigkeit, sich über andere zu stellen. Jesus lehrt uns im Gebet des Herrn etwas anderes. Wie viel würde sich in der Welt ändern, wenn „*dein Reich komme*“ unser globales Gebet wäre? Die Kluft zwischen Arm und Reich würde geringer werden, Themen wie Klimawandel, Einwanderung und Wirtschaft anders bewertet.

Ein wichtiger Aspekt im Gebet des Herrn ist für mich persönlich die Vergebung. Jesus lehrt uns im Gebet, nur zu erwarten, dass Gott unsere Übertretungen in demselben Maße vergeben wird, wie wir anderen vergeben. Die Fähigkeit zu vergeben würde helfen, verletzte Gefühle zu überbrücken und Zerbrochenes wiederherzustellen. Es könnte die Basis dafür sein, dass Menschen aufhören, sich wegen ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder ihrer Rasse zu diskriminieren.

Ich wurde in Simbabwe geboren, auf der Ndebele-Seite des Landes. In der Vergangenheit gab es ständig Spannungen zwischen meinem Stamm und dem Shona-Stamm. Auf beiden Seiten trugen die Menschen den Hass in ihren Herzen, bevor sie sich überhaupt trafen und sich eine Chance gaben. Als ich gelernt hatte, loszulassen und zu vergeben, veränderte sich das Leben für mich und die Menschen um mich herum. Wie wäre die Welt, wenn uns das Gebet um Vergebung alle verbinden würde?

Ich sage das alles über das Vaterunser, weil es ein sehr wichtiger Teil meiner geistigen Verbindung zu Gott ist. Ich wuchs als Waisenkind auf und hatte nie die Gelegenheit, meine Eltern zu treffen. Durch meinen Glauben habe ich jedoch einen Vater im Himmel gefunden. Ein Vater, der mir zuhört. Wenn ich also „*Unser Vater im Himmel*“ spreche, hat es eine tiefe und persönliche Bedeutung für mich. Es gab Zeiten als Kind, in denen das Wissen, dass Gott mein Vater ist, mir in der Schule half; als zum Beispiel alle Kinder von ihren Eltern besucht wurden und für mich niemand gekommen war. Ich verließ mich auf das Wissen, dass mein Vater im Himmel ist, und ich ihn eines Tages treffen würde.

Mein Glaube wurde zu meiner Lebensgrundlage, die zu vielen Dingen in meinem Leben führte, auch zu meinem Weg in den CVJM und dort zu meiner Aufgabe als S2C-Ambassador

der Africa Alliance of YMCAs und als Change Agent der World YMCA. Im Kern geht es bei diesen beiden Programmen um junge Menschen, die auf den Ruf antworten, die Welt zu verändern und zu verbessern. Und das steht im Einklang mit meiner Überzeugung im Vaterunser.

Das Change Agent-Programm deckt einige aktuelle Themen ab, die auf einer Untersuchung von Jugendbedürfnissen basieren. Engagement in Bereichen wie bürgerschaftliches Engagement, Umwelt und Klimawandel, Gesundheit und Beschäftigung zielen darauf ab, Ungerechtigkeiten zu korrigieren. Wie bereits erwähnt, glaube ich, dass das Vaterunser eine Plattform für Gleichheit schafft. Es ist daher unser Ziel als Change Agents, die oben aufgeführten Probleme anzugehen, weil sie die Gesellschaft ungleich gemacht haben. Es ist dabei unsere Aufgabe, jungen Menschen eine Stimme zu geben, ihnen zu helfen, Raum zu finden oder zu schaffen für Veränderungen in der Gesellschaft und im CVJM.

Das Gebet bleibt ein zentraler Punkt auf meiner Lebensreise. Was bedeutet das Vaterunser aber für dich persönlich und welche Auswirkungen hat es auf deine Umwelt?

Raymond Martin
CVJM-Weingarten,
Projektgruppe „Damit aus Fremden
Freunde werden“,
Change Agent im World YMCA





Sprachengebet – wie wir das in unserer CVJM-Arbeit erleben

Es gibt viele Diskussionen unter Christen über das Sprachengebet. Viele lehnen es ab; sie wurden in ihren Gemeinden gelehrt, dass diese Gabe ähnlich wie andere Geistesgaben zwar in der Urgemeinde praktiziert wurde, aber heute nicht mehr vorkommt. Biblische Belege für diese Sichtweise gibt es keine; ganz im Gegenteil, die Bibel ist voll von Zeugnissen der Geistesgaben.

Aber es gibt auch viele Missverständnisse. Ein Missverständnis der Geistesgaben besteht darin, dass sie eine Auszeichnung sind von besonders „frommen“ Christen oder gar ein Gradmesser, wie sehr ein Gläubiger in seiner Heiligung schon vorangeschritten ist. Beides ist Unsinn! Die Geistesgaben sind von Gott gegeben als Geschenk; er teilt sie aus und er schenkt uns gerne Gaben. Wir sollen uns nach den Gaben ausstrecken (vgl. 1. Kor 14,1b); sie dienen der Erbauung der Gemeinde und des Leibes Christi. Ziel der Geistesgaben ist es, dass sich Gott verherrlicht und die Gnade Gottes in unserem Leben und in der Gemeinde sichtbar wird. Das Sprachengebet ist dabei eine von vielen Gaben, die in 1. Kor 12 aufgelistet werden.

Ich persönlich lernte die Geistesgaben erst kennen, als ich zum CVJM München kam. Positiv nahm ich wahr, dass die Geistesgaben nie das Zentrum der Spiritualität des CVJM München waren; es ging immer um Jesus Christus. Der Heilige Geist und auch die Geistesgaben helfen, Jesus Christus zu verherrlichen. Die Gabe empfing ich in einer äußerst unspektakulären Weise: Mein damaliger

Seelsorger betete für mich um die Gabe mit Handauflegung. Danach passierte erstmal gar nichts. Erst später bemerkte ich, dass die Gabe auf einmal da war. Sie kam aber nicht „über mich“, sondern es war (und ist) immer eine bewusste Entscheidung, sie anzuwenden. Seitdem habe ich gute Erfahrungen gemacht mit dem Sprachengebet. Das Sprachengebet ist für mich eine Gabe, die mir hilft, den Glauben im Alltag zu leben.

Für mich kommt sie in unterschiedlichen Situationen zur Anwendung:

1. In Momenten des täglichen Lebens, wenn ich nicht mehr weiter weiß, vielleicht eine Entscheidung vor mir steht oder sich ein „Nebel“ gebildet hat um mich herum und ich mich hilflos fühle, bete ich gerne mal in Sprachen. Oft mache ich die Erfahrung, dass sich dann der Nebel lichtet und ich auf einmal eine Situation anders wahrnehmen und beurteilen kann.
2. Eine andere typische Situation, in der ich/wir in Sprachen beten, ist, wenn eine offensichtliche, geistliche Herausforderung vor mir/uns steht. Das kann zum Beispiel vor einer evangelistischen Verkündigung sein, oder wir spüren starke geistliche Anfechtungen und Widerstände. Dann beten wir oft in Sprachen, weil wir wissen, der Heilige Geist betet jetzt in uns und durch uns. Wir bekennen den Namen Jesus über uns und der Situation und spüren sehr oft schon während des Betens eine Veränderung.
3. In längeren Lobpreis- und Anbetungszeiten und im Stehen vor Gott komme

ich oft an einen Punkt, wo mir die Größe und die Herrlichkeit Gottes bewusst wird. Häufig gehen mir dann die „natürlichen“ Worte aus; es sind besondere Momente des Staunens, die mit Sprachlosigkeit einhergehen. Dann bete ich in Sprachen und weiß, durch meine Worte wird Gott angebetet.

4. Interessanterweise bete ich manchmal auch in der S-Bahn in Sprachen auf dem Weg zur Arbeit. Da bin ich oft noch müde, oder es fällt mir schwer, wegen vieler Dinge, die ich in der Arbeit zu erledigen habe, mich auf Gott auszurichten. Das Sprachengebet hilft mir in diesen Situationen, mich auf Jesus zu fokussieren. (Keine Sorge, ich mache das so, dass es für meine Mitmenschen nicht vernehmbar ist.)
5. Auf ausgedehnten Fahrradtouren, die ich ab und zu ins oberbayerische Hinterland unternehme, bin ich manchmal überwältigt von der Schönheit der Natur, die Gott geschaffen hat, und dann danke ich Gott, dass ich so etwas Wunderbares erleben darf. Auch das sind Momente, in denen ich in Sprachen bete.

Zusammengefasst: Ich erlebe das Sprachengebet als eine Gabe, die mir hilft, mich auf Jesus auszurichten und mit ihm in Verbindung zu bleiben. Jemand hat mal gesagt: „Wenn ich in Sprachen bete, kann ich schon nicht gleichzeitig sündigen.“

Joachim Schmutz
Leitender Sekretär im CVJM München





Langer Atem des Gebets

Sonntag, 2. April 2017: Ein Datum, das sich in unser Leben tief eingegraben hat! Der Tag hatte mit herrlichem Sonnenschein begonnen, und nach dem Gottesdienstbesuch sowie anschließendem Mittagessen bei Oma hatten wir uns auf den Weg zum Tanzkurs gemacht, den wir seit einigen Jahren gemeinsam besuchen. Unser Sohn Sebastian schwang sich indessen auf sein Fahrrad, wie er es oft tat, um eine große Runde durch den Hardtwald und die angrenzenden Felder zu drehen. Ein ganz normaler Sonntag wie wir ihn schon oft erlebt hatten.

Und doch war alles auf einmal ganz anders, als wir abends gegen 18 Uhr wieder zu Hause eintrafen. Ein Streifenwagen der Polizei stand vor unserem Haus. Sofort beschlich uns ein ungutes Gefühl. Und die Nachricht, die uns überbracht wurde, zog uns regelrecht den Boden unter den Füßen weg: Sebastian hatte beim Überqueren einer Landstraße eine Kollision mit einem PKW und hierbei ein schweres Schädel-Hirn-Trauma erlitten. Mit dem Hubschrauber wurde er umgehend in die Unfallklinik nach Ludwigshafen verbracht, wo die Ärzte einige Tage um sein Leben rangen. Aufgrund einer Hirnanschwellung musste ihm die Schädeldecke abgenommen werden. Der erste Anblick, den eigenen Sohn intubiert und verkabelt daliegen zu sehen, künstlich beatmet und von einem halben Dutzend Apparate umgeben, wirft einen erst mal total aus der Bahn. Und sofort drängte sich neben der Sorge um das Leben des eigenen Kin-

des auch die Frage nach dem „Warum?“ in den Kopf. Da wir seit vielen Jahren gemeinsam mit Jesus unterwegs sind, war dies bei uns nicht nur eine nebulöse Frage ohne konkreten Ansprechpartner, sondern im ersten Moment auch eine Anklage an Gott: „GOTT, wo warst du? Wo waren deine Engel, um unseren Sohn zu behüten? Waren deine Ohren taub für unsere Gebete?“ Wie oft hatten wir schon das wunderschöne Lied von Bonhoeffer „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ gesungen? Und jetzt sollte uns das eigene, geliebte Kind entrissen werden? Wie viele Andachten und Predigten hatten wir schon gehört mit der Zusage Gottes, uns alles zum Besten dienen zu lassen. Und jetzt ein solches Leid?!

In dieser Situation war es extrem wichtig, sich fallen lassen zu können und von lieben Geschwistern im Hauskreis getragen zu wissen. Es war eine dieser Erfahrungen: Wenn einem selbst die Worte fehlen, ist es wichtig, den Zuspruch der Güte Gottes und seinen Trost von einer Freundin, einem Freund zugesprochen zu bekommen. In diesen ersten Wochen, wenn du nicht weißt, wohin mit deinem Schmerz, den täglichen Zuspruch der Liebe Gottes in Gebet und der Segnung zu erfahren, war so unendlich wichtig und tröstlich. Das macht die Gemeinschaft unter uns Christen doch aus: füreinander einstehen, füreinander beten, einander trösten und gemeinsam auf dem Weg sein. Daher möchten wir jedem Mut machen, sich einen Hauskreis oder eine Gruppe in seiner Gemeinde zu

suchen, in der er Heimat und Zuspruch findet. Es gibt immer wieder Situationen, in denen wir verzagt und mutlos sind; und dann ist es umso wichtiger, mit Geschwistern im Glauben gemeinsam unterwegs zu sein, gemeinsam immer wieder vor Gott zu kommen und ihm „in den Ohren zu liegen“ und einen langen Atem im Gebet zu haben.

Der Unfall von Sebastian ist zwischenzeitlich schon über eineinhalb Jahre her. Nach fast zwölf Monaten Wachkoma und drei Monaten ersten zaghaften aktiven Bewegungen durften wir am 15. Juni diesen Jahres Zeugen eines ganz konkreten Wunders werden, als Sebastian völlig unvermittelt morgens anfang zu sprechen und seither Schritt für Schritt weiter seinen Weg zurück ins Leben geht. Inzwischen kann er trotz Spastiken und Einschränkungen seiner schwachen linken Körperhälfte alleine essen, schreiben und sich behutsam mit dem Rollstuhl alleine fortbewegen; seine Steh- und Geh-Übungen machen gute Fortschritte. Trotz allem liegt noch ein beschwerlicher Weg vor uns, der sicher noch mit vielen Höhen und Tiefen gepflastert sein wird. Aber wir wissen uns dabei weiter getragen von den vielen Gebeten unserer Geschwister und der Zusage Gottes, dass er auch heute noch Wunder tut und uns täglich auf unserem Weg begleitet.

Markus Hüther
CVJM Graben-Neudorf
Ausschuss CVJM-Lebenshaus





Gebetsgemeinschaft – eine Sache für jeden?

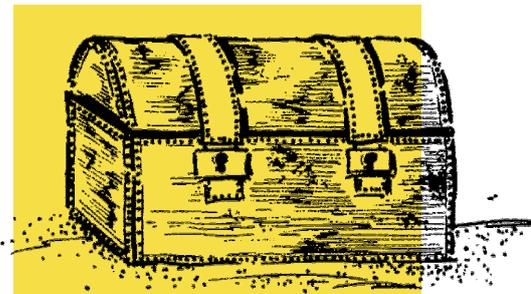
Jetzt mal ehrlich, nirgends in der Bibel steht: „*Treffet euch in einem Stuhlkreis mit gefalteten Händen und gesenkten Köpfen. Und wer den Herrn liebt, der halte die Stille tapfer aus, wenn keiner mehr etwas zu beten weiß, bis jemand dann ein Amen spricht.*“ Genauso wenig steht da: „*Versammelt euch die Hände hebend und Flaggen schwingend, während ihr in endlosen Wiederholungen mir lobsinget.*“ Mag ja sein, dass es Menschen gibt, deren Herz dafür schlägt, aber muss wirklich jeder Christ an solchen Gebetstreffen teilnehmen?! Schließlich kommt doch nicht jeder aus „Charismania“. Wir sind unterschiedlich – mit verschiedenen Interessen, Vorlieben und Leidenschaften.

Wahrscheinlich haben wir alle ein etwas anderes Bild vor unserem inneren Auge, wenn wir an Gebet und die Gemeinschaft im Gebet denken. Unsere Bilder sind geprägt von unseren Erfahrungen, Glaubensgrundsätzen, unserem Gottesbild, von dem, was wir unter Gemeinschaft verstehen, und unserer alltäglich gelebten Kultur. Wahrscheinlich könnte man sich stundenlang über Förmlichkeiten streiten, und es gäbe viele verschiedene, gut begründete, aber gegensätzliche Antworten auf die Frage, ob Gebetsgemeinschaften eine Sache für jeden sind. Ich möchte uns allen an dieser Stelle Mut machen, diese Schemata in unseren Köpfen für einen Moment beiseitezulegen und erneut zu überlegen, worum es denn im Kern dabei geht, sich zu versammeln und zu beten.

Tatsächlich stellt die Bibel nicht die Frage, ob die Versammlung der Gläubigen und die Zusammenkunft in Lob und Anbetung eine Sache für jeden ist. Sie geht selbstverständlich davon aus, dass eine Zusammenkunft der Gläubigen in der Gegenwart Gottes ein normaler Bestandteil der christlichen Lebenspraxis ist. Auch wenn die Bibel die Wichtigkeit des Gebets im stillen Kämmerchen betont, muss doch etwas so Besonderes in der Gemeinschaft liegen, dass Jesus in seinem letzten Gebet vor der Kreuzigung betet: „*Ich bete darum, dass sie alle eins sind – sie in uns, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin.*“ Wir als Gemeinschaft sollen in IHM sein, in derselben Intimität und Einheit wie er und der Vater. Das gehört zu den Dingen, die Jesus erbittet und die er will. Und das sicherlich nicht grundlos! Wir brauchen Gemeinschaft. In Ps 133 steht: „*Seht, wie schön und angenehm es ist, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! [...] Wo dies geschieht, hat der Herr seinen Segen versprochen – Leben, das niemals enden wird.*“ Also da, wo wir in seinem Namen versammelt sind, ist er mitten unter uns – Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes.

Welche gewaltige Kraft von unseren Gebetsgemeinschaften ausgehen kann, sehen wir z.B. in Apg 12: „*Während Petrus nun also 'streng bewacht' im Gefängnis saß, betete die Gemeinde intensiv für ihn zu Gott.*“ (V.5) Und in der Nacht vor seinem wahrscheinlichen Todesurteil schläft

Petrus gut bewacht, mit Ketten gefesselt. Man beachte: Petrus schläft; die Gemeinde betet. Er wird dann übernatürlich befreit und klopft an ihrer Tür, jedoch können die Leute nicht glauben, dass Petrus wirklich vor der Tür steht – trotz Gebet. Geht es uns nicht auch manchmal so, dass wir gar nicht glauben können, welche große Kraft in unserer Gebetsgemeinschaft liegt? Das heißt aber nicht, dass es diese nicht gibt.



Meiner Meinung nach sind Gebetsgemeinschaften ein großer Schatz. Sie sind der Ort, an dem wir lernen, präsent zu sein gegenüber dem, was Gott tut – in uns, an uns, durch uns, an dem wir Berge versetzen und an dem Gefangene frei werden; der Ort der Einheit, an dem sein Segen fließt und Leben ist, das niemals enden wird.

„Gebetsgemeinschaft – eine Sache für jeden?“ Wir müssen nichts, aber wir könn(t)en übernatürlich viel! Also, lasst uns nicht uns selbst berauben.

Magdalena Gramer
CVJM Hornberg



Achtung, dringlich!

Hört nie auf zu beten und zu bitten! Lasst euch dabei vom Heiligen Geist leiten. Bleibt wach und bereit. Bittet Gott inständig für alle Christen. Betet auch für mich, damit Gott mir zur rechten Zeit das rechte Wort gibt.... Eph 6,18

Paulus redet hier nicht um den heißen Brei herum. Er ist im Gefängnis, und seine Situation scheint bedrohlich zu sein. Bedrohlich aber nicht nur für ihn – sein Appell zum Beten richtet sich an sein ganzes damaliges Netzwerk: „Es ist dringlich! Es geht um alles! Es geht um einen geistlichen Kampf.“ (Ein paar Zeilen davor beschreibt er die geistliche Waffenrüstung.)

Was Paulus schreibt, ist ein Blick in das Herz des Apostels. Wir bekommen etwas mit von seiner Sicht über Nachfolge, und wir sehen: Gebet ist dringlich.

Gebet ist dringlich?!

Da rede ich zum wiederholten Male mit Menschen über das Thema „Gebet“ und höre viele „Entschuldigungen“: „Es fällt mir schwer.“ „Ich finde keine Zeit.“ „Es ist langweilig.“ „Ich würde gerne, aber ich schaffe es nicht.“

Mir tut das im Herzen weh, denn mit Jesus im Gespräch zu sein, ist so etwas Bereicherndes, mit ihm auf Du und Du zu sein, so faszinierend. Zu erleben, wie er antwortet und mit mir mein Leben durchdiskutiert, ist so schön und so erfüllend; zu erleben, wie er Signale der Ermutigung und Aufträge erteilt; zu entdecken, wie schön es ist, in einem weltumspannenden, transzendenten Netzwerk eingebunden zu sein in einen Dienst für andere.

Deshalb verstehe ich immer weniger, was die Probleme mancher Christen wirklich sind. Vielleicht ist es weniger eine Frage der Zeit, sondern eine der Prioritäten?

Die Wirklichkeit wahrnehmen

Paula ist 17. Sie war auf dem Jungschargrundkurs. Nun ist sie voller Begeisterung für Jesus und möchte zu Hause eine Gruppe anfangen. Sie fragt mich, wie sie das beginnen soll, und gemeinsam überlegen wir, wie das gelingen könnte. Ich gebe auch ihr einen Rat mit auf den Weg: Suche dir zwei Menschen, die für dich beten, dann erst beginne mit der Gruppe; falls du niemanden findest, beginne nicht.

Nach kurzer Zeit ruft mich der Vorsitzende des Vereins an und meint, es wäre doch etwas übertrieben, für jeden Mitarbeiter der Gruppen zwei Gebetspaten zu haben.

Sind wir wirklich so überheblich geworden, dass wir uns einbilden, dass wir das Reich Gottes ohne das Gespräch mit Jesus bauen könnten? Ist uns der Blick dafür verloren gegangen, dass es dringlich ist, mit ihm in Beziehung zu sein? Bilden wir uns wirklich ein, dass unsere kleine Kraft reicht, um Menschen von Jesus zu überzeugen? Glauben wir wirklich, dass es nicht nötig ist, für unsere Mitarbeitenden im Gebet einzustehen, damit sie erfüllt vom Heiligen Geist freimütig und offen von Jesus reden können?

▼ **Wie ist das in eurem CVJM geregelt?** Betet ihr konkret für eure Mitarbeitenden, z.B. während sie ihre Gruppen leiten? Habt ihr den Mut, eine Gruppe aufzuhören, weil ihr keine Beter dafür gefunden habt?

Authentisch beten

Der Mitarbeiterausflug des CVJM Baden ging in diesem Jahr nach Freiburg. In der Mittagspause zieht es mich ins Gebetshaus, und ich platze mitten in eine Gebetszeit hinein. Eine Mail wird vorgelesen, in der über die Erschießung zweier Lobpreis-Leiter in Afrika berichtet wird. Die Gebetsgruppe betet und weint so eindringlich und so berührend, als ob zwei ihrer Kinder erschossen worden wären. Ich bin tief beeindruckt und beschämt.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass unsere Gebete weit weg von unseren Gefühlen sind, und wir nicht authentisch beten. Eine Beziehung lebt von der Offenheit voreinander. Wo wir einen „smile“-Glauben leben und andere Gefühle keinen Platz haben, wird unsere Beziehung zu Jesus langweilig und fade. Weil es um Beziehung geht, hat daher im Gebet alles, was wir fühlen, seinen Platz: Wut, Trauer, Verzweiflung und Zweifel.

▼ Wir müssten **Gebetskurse** machen, einmal die Psalmen lesen und beten in allen Ausdrucksformen, die dort beschrieben sind.

▼ Lasst uns doch **Klage-Abende** machen, in denen wir Jesus die Not dieser Welt, unseres Dorfes und unseres CVJM klagen; wo wir Jesus Menschen hinlegen und ihm voller Leidenschaft in den Ohren liegen.

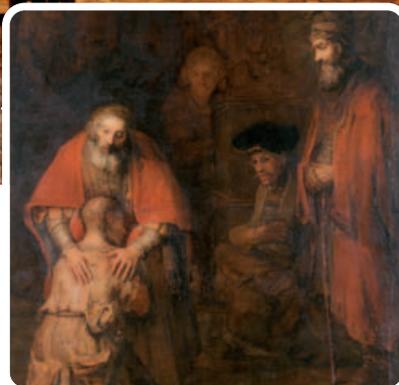
Gebet ist dringlich – zu Zeiten von Paulus und heute. Lasst uns das neu begreifen!

Matthias Zeller
Leiter CVJM-Marienhof





Gebetsräume



Warum wir heute mehr denn je persönliche „Gebetsräume“ brauchen

Die Anfrage auf diesen Artikel löste sofort zwei Dinge in mir aus: Ich empfand es zum einen herausfordernd, weil meine Gebetshütte ein ganz persönlicher und intimer Ort für mich ist, der nur mir und Gott gehört. Diesen nun durch Worte und Fotos für so viele zu öffnen, hat mich zunächst zögern lassen. Dann aber habe ich zum anderen auch eine Chance darin gesehen – und das hat dominiert. Ich versuche darum also nun zu beschreiben, was mich bewog, eine Hütte für Gott zu bauen, und rege dich dadurch vielleicht zum Nachdenken an, dir auch so einen Ort zu schaffen, der nur dir und Gott gehört.

Geistliche Kämpfe sind schon immer Teil des Lebens gewesen. Wir kämpfen um Anerkennung, Macht, Reichtümer, Recht, die Liebe oder für Freiheit; es scheint immer etwas zu geben, für das es sich lohnt zu kämpfen. Eines haben dabei alle Kämpfe gemeinsam: Bei jeder Schlacht gibt es jemanden, der vorher eine Strategie entwickelt hat. Das ist auch eine zentrale Aufgabe, die wir in Gottes Reich bekommen haben. Wir brauchen gute Strategien, um einen Plan zu entwickeln; dann können wir

Ressourcen zusammenstellen, um dem Feind entgegenzutreten und ihn zu bekämpfen. Meine Überzeugung ist es, dass es dafür Orte der Ruhe braucht, die Freiraum zum Hören bieten. Gott braucht uns als Strategen; sind wir uns dieser Aufgabe bewusst? Ich bin erstaunt, dass bei den vielen Dingen, um die wir heutzutage kämpfen – seien es Positionen, Geld, Kontrolle oder Herzensangelegenheiten – die wenigsten wissen, wie man richtig kämpft, oder wirklich verstehen, gegen wen man eigentlich kämpft. Und dabei ist es ganz egal, welchen Kampf man gewinnen will, man muss die richtigen Strategien und die richtigen Ressourcen haben; denn Siege basieren niemals auf Zufällen.

Eine erste Strategie für mich, um Ressourcen freizusetzen, war die Entscheidung, mir eine Hütte für das Hören auf Gott zu bauen. Ich bin nämlich überzeugt, dass Gott heute noch genau so wie damals eine lebendige Beziehung mit uns möchte. Mir persönlich hilft es zum Beispiel, nach einem vollen Tag vor dem Rembrandtbild „Vom verlorenen Sohn“ zu sitzen. Dort kommen meine Gedanken zur Ruhe, bekommen manchmal eine andere Richtung oder Gott fügt etwas Neues hinzu. Ich gehe auch immer in meine Hütte, wenn Menschen mich um ein konkretes Wort von Gott

bitten. Dann setze ich mich oft vors Fenster, lausche leiser Lobpreismusik und höre auf das, was Gott für diesen Menschen hat.

Manchmal übernachtete ich auch in der Hütte und bitte Gott um einen Traum, weil diese Art von Hören eine ganz andere ist. Diese Methode wähle ich ebenfalls gerne, wenn ich um ein Wort oder Weisung gebeten werde. Dabei ist es mir wichtig zu erwähnen, dass ich Gott nicht wie einen Kaugummiautomaten verstehe, in den man oben Geld reinwirft und unten kommt das gewünschte Produkt heraus. Meine Beziehung zu Gott, Jesus und dem Heiligen Geist ist vielmehr ein ständiges Kommunizieren mit ihnen, wodurch ich das Leben als reich und voller Abenteuer erfahre, auch in den Kämpfen. Gebete bringen mich raus aus meiner Komfortzone; sie führen mich direkt in die Kämpfe dieser Welt. Darum sind sie unberechenbar; sie lassen nämlich Raum für Gottes Souveränität. Mir hilft dabei das Wissen, dass an allen Orten, wo ich bin, Gott schon zuvor war und er nicht aufhören wird, an und durch uns zu wirken. Und das Wichtigste: Dass Jesus Christus siegt, bleibt auf ewig unbestritten!

Bettina Herbster
Beisitzerin im Vorstand des CVJM Baden





Erste Entdeckungen auf dem Marienhof

So viele Bilder in meinem Kopf

Ich erinnere mich noch gut, wie skeptisch ich auf mein Navi schaute, als es mir sagte, dass ich die Landstraße verlassen sollte und vor mir nur Feldwege lagen, aber noch zwei Kilometer zu fahren waren. Und ich fuhr und fuhr, sah aber nichts – nur einen ICE am Ende des Feldweges vorbeizischen. Aber dann nach einer Kurve hinter Bäumen entdeckte ich plötzlich ein wunderschönes, altes Hofgut, und als ich durch das offene Tor ging, stand ich in einem Innenhof, der mich mit seinem Flair fesselte. Ich kann euch gar nicht genau sagen, was es war, aber in diesem Moment hatte ich mich in den Marienhof verguckt!

Als ich danach vor meinem Kennenlern-Gespräch über den Hof schlenderte, sah ich vor meinem inneren Auge überall Kinder sitzen mit einem Hasen auf dem Schoß oder mit einer Ziege spazieren gehen; Kinder, die miteinander schnitzten oder mit anderen Materialien kreativ waren; an einer anderen Ecke Jugendliche, die sich gerade mit Farbpinseln gegenseitig verkleckerten, und hinten auf der großen Zeltwiese tobten schließlich alle zusammen umher, kletterten auf Bäume, spielten Fußball oder grillten sich eine Wurst am Stock über dem Lagerfeuer. Und wiederum in einer anderen Ecke sah ich ein paar Menschen zusammensitzen, beten, singen und in der Bibel lesen.

Inzwischen wohne ich seit über einem Monat hier auf dem Marienhof, und es ist kaum zu glauben: Fast alle dieser inneren Bilder durfte ich schon live erleben. Zum Beispiel bei den Kindererlebnistagen, dem Treffen der „Marienkäfer“ und Entdeckergruppen, beim Predigen im Jugendgottesdienst SOS, bei der wöchentlichen Abendmahlsfeier der Hofgemeinschaft oder beim Beginn der neuen, regelmäßigen Gruppe „Schöpfungskinder“, mit der wir die Schöpfung hautnah erleben wollen, oder in den Hofzeit-Gottesdiensten.

Ein großer Segen in diesem Zusammenhang ist das Geschenk, das uns mehr oder weniger zugefallen ist. Kurz nach den Ferien bekamen wir nämlich die Nachricht: Der Pavillon der Evangelischen Kirche von der Landesgartenschau kommt auf den Marienhof. Der Pavillon hat einen Innenhof und mehrere Räume und passt damit genau zu dem, was wir weiterentwickeln wollen: einen Gebetsraum und einen Ort für den Kinder- und Jugendbauernhof. Im Oktober wurde die Hütte abgebaut und eingelagert.

Es liegt zwar noch einiges an Arbeit vor uns hinsichtlich der Hirtenhütte (Im Frühjahr müssen die Fundamente gegossen und das Gebäude wieder aufgestellt werden.), aber dann steht uns mit den neu gewonnenen Räumlichkeiten eine Vielzahl an Möglichkeiten offen.

Und wieder tauchen Bilder vor meinem inneren Auge auf, in denen Menschen jeden Alters und verschiedene Tiere diese Hütte mit Leben füllen. Vor der Hütte bepflanzen die „Schöpfungskinder“ die Hochbeete mit Gemüse und Kräutern; im Innenhof sitzen sie im Kreis, singen Lieder und spielen miteinander; auf der einen Seite der Hütte entdecken sie die Ställe mit den Tieren. Und auf der anderen Seite sitzen Erwachsene in einer kleinen Gruppe zusammen, beten für die Arbeit und für das reiche Aussäen und Wachsen von Gottes Wort. Weiter hinten rennen Schüler, die ihre Ferien hier auf dem Hof verbringen, und ganz andächtig geht eine Konfirmandengruppe den Psalm 23-Erlebnisweg entlang.

Ich freue mich jetzt schon riesig darauf, auch diese Bilder live erleben zu dürfen und sie mitgestalten zu können, und bin gespannt, welche Bilder Gott uns noch aufs Herz legt und wie bunt diese Bilder werden.

Christa Müller
CVJM-Sekretärin für das Projekt
Kinder- und Jugendbauernhof
auf dem Marienhof





Gott sei Dank für „Baff sein“ in Kodersdorf!

Das Jugendevent „Baff sein“ in Kodersdorf (Landkreis Görlitz) war ein voller Erfolg. Wir, das JUMP Team, hatten das Privileg, eine Woche lang jeden Nachmittag und Abend ein absolut erstklassiges Programm für die ca. 40 Jugendlichen zu gestalten. Und das Feedback der Teilnehmer war eindeutig:

„Es war wirklich eine tolle Woche; das haben auch die anderen gesagt, als ich sie gefragt habe!“

Jetzt fragen Sie sich als interessierter und neugieriger Leser sicher, wie denn das Programm aussah, und vielleicht auch, was es mit „Baff sein“ überhaupt auf sich hat.

Beginnen wir mit den Eckdaten: Das christliche Jugendevent „Baff sein“ wird schon seit mehreren Jahren einmal jährlich an der Werkrealschule in Kodersdorf, einer staatlichen Oberschule, veranstaltet. Außer diesem Event gibt es an dieser coolen Schule auch noch einen Schülerclub des CVJM Kodersdorf mit dem etwas speziellen Namen „Flitzpiepe“ (Typisch für CVJM!), der wöchentlich stattfindet.

Und wie sah unser Rezept für diese geniale Woche „Baff sein“ nun aus?

Die 1. Zutat waren coole Workshops. Wir hatten tatsächlich keine Mühen und Kosten gescheut. So hatten wir z.B. zehn nagelneue NERF-Pistolen gekauft, die dann in der Kodersdorfer Sporthalle in einer hitzigen Schlacht zum Einsatz kamen. Außerdem hatten wir das komplette Jucker-Spiel in unseren sowieso schon überfüllten VW-Bus ge-

quetscht, in dem wir dann zu acht die rund sechsstündige Fahrt „genießen“ konnten.

Sechs Stunden dauerte, so schien es mir jedenfalls, auch die Vorbereitung auf den Tanz-Workshop. Aber das Ergebnis konnte sich durchaus sehen lassen. So schrieb eine Teilnehmerin: *„Ich habe entdeckt, wie schön Tanzen sein kann.“* Auch die anderen Workshops kamen super an; dazu gehörten Fußball, Volleyball und ein Parcours. Letzterer war ein absolutes Highlight, denn man konnte erleben, wie einzelne Teilnehmer über *„ihren Schatten springen“* konnten und alle sich mitfreuten und die Person feierten, wenn diese nach zig Versuchen endlich eine hohe „Mauer“, d.h. eine Weichbodenmatte erklimmen konnte. Es war großartig! Außerdem wurden angeboten *„Capture the flag“* im Wald, ein Musik- und ein Kreativworkshop sowie ein ganz besonderer Workshop nur für Mädchen, bei dem es darum ging, dass jede einzelne von den Teilnehmerinnen wertvoll ist.

Die 2. Zutat war leidenschaftlicher Lobpreis,

den wir selbst gestalten durften. Bei der gemeinsamen Anbetungszeit waren Gottes Gegenwart im Raum spürbar und zudem ein besonderes Gemeinschaftsgefühl, das beispielsweise deutlich wurde, als alle Jugendlichen Arm in Arm beieinander standen und sangen.

Die 3. Zutat: Je eine Prise lustiger Spiele,

verschiedene Herausforderungen, Monkey-Dance sowie *„Mach die Robbe“*.

Nicht fehlen durfte die vierte und letzte Zutat, nämlich eine tief gehende Botschaft.

Das Motto, das über dieser Woche stand, war *„Come Home“*, und genau dazu wollten wir die Jugendlichen motivieren – heimzukommen zu einem Gott, der sie liebt und sie mit offenen Armen empfängt. In insgesamt vier Predigten sprachen wir jeweils über Adam und Eva, über die Geschichte vom verlorenen Sohn, das Verhalten der Israeliten in der Wüste sowie den Himmel.

Die Saat, die wir gestreut haben, ist nicht ohne Wirkung geblieben:

„Ich glaube, dass einige sehr berührt von den Predigten waren, die ihr immer abends gehalten habt, und dass sich manche durch „Baff sein“ ein Stück weit für Gott öffnen konnten.“ und *„Seit „Baff sein“ habe ich sogar noch viel mehr Spaß als bisher, in der Bibel zu lesen.“*, gab uns eine Teilnehmerin als Feedback.

Wir sind Gott sehr dankbar für das, was in Kodersdorf passiert ist. In einer unserer Morgenandachten während dieser Woche wurde uns der Vers Sacharja 4,6 wichtig: *„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“* Das trifft es ziemlich gut; denn so ausgeklügelt ein Rezept auch sein mag – wenn ein Gericht kalt und ohne Salz serviert wird, schmeckt es einfach nicht!

Hannes Becker
Jumpteambesitzer 2018/19





Das neue **Boys'home** des YMCA Madurai

Jedes Jahr gehen zwei bis drei Freiwillige aus dem CVJM Baden für mehrere Monate nach Madurai (Indien) und unterstützen die Arbeit des dortigen YMCA, vorwiegend in der Schule für Kinder mit Beeinträchtigungen. Dabei verbringen sie auch oft ihre „Freizeit“ in dem Boys'home, in dem Jungen wohnen, die in Madurai die Schule besuchen, deren Familien aber entweder zu weit weg leben oder zu arm sind oder deren Eltern bereits verstorben sind. Die Freiwilligen helfen den Jungen bei den Hausaufgaben, spielen mit ihnen im Hof oder verschönern mit ihnen zusammen ihr Zuhause.

Das Boys'home wurde schon im Jahre 1954 errichtet und ist inzwischen recht baufällig. Der Untergrund ist uneben; das Dach hat Risse, und es regnet in das Gebäude. Es wird daher immer unsicherer, die Kinder darin unterzubringen. Die Regierung drohte darum nun, das Heim zu schließen, wenn nicht bald ein neues Haus errichtet würde, das den aktuellen Bauvorschriften und Verordnungen entspräche. Der YMCA Madurai möchte das Heim aber nicht aufgeben, da es für derzeit etwa 25 Jungen dort von großer Wichtigkeit ist; denn sie können die Schule besuchen und erhalten dadurch eine Perspektive für ihre Zukunft. Für den Betrieb des Boys'home gäbe es zwar durchaus genügend Mittel und auch das nötige Personal, doch ein Neubau mit Gesamtkosten von etwa 30.000 Euro übersteigt einfach die Möglichkeiten des YMCA.

Durch die Verbundenheit zum YMCA Madurai und dem Boys'home kamen die ehemaligen dort tätigen Freiwilligen nun auf die Idee, in Deutschland Spenden für dieses nachhaltige und Zukunft stiftende Projekt zu sammeln. Mit der Reaktivierung der „alten“ Spenderkreise des Freiwilligendienstes, der Unterstützung vom Arbeitskreis „weltweit“ sowie zahlreicher Einzelspenden von CVJMern ist es bisher gelungen, rund zwei Drittel des benötigten Geldes zusammenzubekommen. Dafür möchten wir uns auch an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Spendern bedanken. Wir sind überwältigt!

Im April dieses Jahres konnte mit den Baumaßnahmen begonnen werden. Bei einer feierlichen Grundsteinlegung wurde für das neue Boys'home gebetet, und Vertreter der Gesellschaft und Kirche legten symbolisch den ersten Stein. Selbstverständlich waren auch unsere beiden damaligen Freiwilligen Selina Conzelmann und Deborah Haas anwesend und konnten so die Unterstützung durch den deutschen CVJM und den Freiwilligendienst repräsentieren.

Der Neubau wird bestehen aus einem etwa 90 m² großen Schlafsaal mit angrenzenden Räumen wie den Toiletten, einem Raum für das Personal und einem Krankenzimmer. Außerdem wird es eine offene Terrasse geben und eine Treppe, die zu dem in Indien typischen Flachdach hochführt, das besonders in den Morgen-

und Abendstunden als zusätzliche Fläche, zum Beispiel zum Spielen und Wäsche trocknen verwendet werden kann.

Obwohl die Arbeiten am Bau nun langsam vorankommen, gibt es immer noch viele Gründe, weiter zu beten; denn neben den hohen Kosten gibt es zahlreiche andere Hürden zu nehmen. Die indischen Behörden versuchen nämlich immer wieder, mit irgendwelchen Einsprüchen und Forderungen den Bau zu verzögern. Daher muss Shamila Doris, Generalsekretärin des YMCA Madurai, ständig neue Prüfungen erdulden und Baugutachten u.a. vorlegen. Wie lange sich das Ganze also noch hinziehen wird, ist darum momentan leider nicht absehbar.

Doch wir bleiben optimistisch und freuen uns schon jetzt mit den Jungen aus dem Boys'home, wenn ihr neues Zuhause eines Tages dann eröffnet werden kann.

*Esther Schneider
Ehemalige Madurai-Volontärin
und Mitglied im AK weltweit*





Hauptausschuss des CVJM Baden

Sich einmal von oben bis unten und von rechts nach links durch unsere Gremien- und Vereinsstruktur zu denken, das war eine der Konsequenzen aus dem strategischen Blumenstrauß, der bei der Delegiertenversammlung 2017 vorgestellt wurde. Dass wir fast drei Jahre nach Start des Prozesses jetzt die Sektgläser im Hauptausschuss heben durften, ist dem großen Engagement der Mitglieder des Hauptausschusses und des Vorstandes zu verdanken. An dieser Stelle ist darum ein großes DANKE an alle Beteiligten perfekt platziert. Ausgelöst hatte den Prozess die immer größer werdende Zahl an fehlenden Vertretern durch die Arbeitskreise (AK) und die Regionalverbände (RV) im Hauptausschuss. Dadurch hatte sich das Stimmenverhältnis im höchsten Gremium des Landesverbandes verändert und nicht mehr die inhaltliche Arbeit und die geographische Aufgliederung des CVJM-Landesverbandes Baden abgebildet. Klar war, dass es bei der Bearbeitung dieser Herausforderung um grundsätzliche Fragen gehen würde: Wie gestalten wir Beteiligung? Passen unsere Strukturen noch zu den jungen Generationen? Was wünschen sich Menschen im CVJM

und wie können wir diese Bedürfnisse bereits in die Gremienarbeit integrieren, um motivierte und engagierte Mitarbeiter zu gewinnen? Diesen Fragen widmeten sich schließlich mehrere Kleingruppen in zahlreichen Treffen außerhalb des Hauptausschusses. Es durfte dabei völlig frei gedacht und gesponnen werden. Bei vielen Abschnitten der Satzung durften wir jedoch erkennen, welche kluge Köpfe einst dieses Grundlagenpapier erstellt hatten und wie gut wir mit dieser Grundlage arbeiten können. So kam es zwar zu Satzungsänderungen und Anpassungen in den Rahmenordnungen, das „Rad musste aber nicht neu erfunden“ werden. Dennoch sind seit der letzten Hauptausschusssitzung fast alle Posten wieder besetzt und fast alle Arbeitsbereiche und Regionalverbände vertreten. Und warum? Unser Ziel ist, nicht mehr Gremienstühle zu besetzen, sondern Menschen in Netzwerke zu führen, aus deren Gemeinschaft heraus die Freude entsteht, unseren CVJM zu gestalten.

Carolin Leonhardt
Beisitzerin im Vorstand des
CVJM Baden



Vorstand

- ▼ Vorsitzende(r): **n.n.**
- ▼ Stv. Vorsitzender: **Andreas Engel**
- ▼ Stv. Vorsitzender: **Felix Junker**
- ▼ Schatzmeister: **Tobias Blatz**
- ▼ Beisitzerin: **Carolin Leonhardt**
- ▼ Beisitzerin: **Bettina Herbster**
- ▼ Generalsekretär: **Matthias Kerschbaum**
- ▼ Geschäftsführer: **Robin Zapf** (beratend)
- ▼ Leiter CVJM-Lebenshaus: **Georg Rühle** (beratend)
- ▼ Landessekretär: **Albrecht Röther** (beratend)

Hauptamtliche

- ▼ CVJM-Sekretärin: **Damaris Dietelbach**
- ▼ CVJM-Sekretär: **Kai Günther**
- ▼ CVJM-Sekretärin: **Damaris Märte**
- ▼ CVJM-Sekretärin: **Christa Müller**
- ▼ CVJM-Sekretär: **Hendrik Schneider**
- ▼ CVJM-Sekretärin: **Sybille Wüst**
- ▼ Leiter CVJM-Marienhof: **Matthias Zeller**
- ▼ CVJM-Regionalsekretär: **Ralf Zimmermann**
- ▼ Teamassistentin: **Anne Kraut**

Vertreter der Vereine

- ▼ **Matthias Häntsch**
- ▼ **Helena Kiefer**
- ▼ **Andreas Koch**



Regionalverbände

- ▼ Breisgau: **Andreas Jenne**
- ▼ Enz-Pfingz: **Felix Zilly**
- ▼ Hardt-Kraichgau: **Christian Gröger**
- ▼ Kurpfalz: **Hajo Kenkel**
- ▼ Main-Neckar: **Margarete Pailer**
- ▼ Markgräflerland: **Dirk Hunger**
- ▼ Ortenau: **Esther Schübel**
- ▼ Bodensee: **n.n.**

Aufgabenbereiche

- ▼ Kinder, Jungschar, Scout: **Jonathan Feld**
- ▼ Jugend: **Robin Graf**
- ▼ Junge Erwachsene: **Maria Daiminger**
- ▼ Erwachsene und Familien: **n.n.**
- ▼ Sport: **Bernd Melder**
- ▼ Int. Arbeit (weltweit): **Andrea Renner**
- ▼ Lebenshaus: **Tobias Engel**
- ▼ Marienhof: **Dorothee Schwarz**

Gäste (von Amts wegen)

- ▼ Vertreter CVJM-Deutschland: **Felix Kappler**
- ▼ Vertreter EOK: **Prof. Dr. Schneider-Harpprecht**
- ▼ Landesjugendpfarrerinnen: **Ulrike Bruinings**
- ▼ Vertreter der Posaunenarbeit: **Armin Schäfer**

Vereins- und Familiennachrichten

Personalveränderungen

Am 1. Oktober 2018 begann **Stefan Geißert** als CVJM-Sekretär beim CVJM Linkenheim.

Seit dem 1. November 2018 arbeitet **Stefanie Hentschel** auf dem Marienhof; sie ist dort für die Belegungen sowie den Aufbau eines Gebetsnetzwerkes zuständig.

Wir wünschen ein gutes Hineinfinden, Gottes Segen und Beistand für die neuen Aufgaben.

Geburten

Am 14. August 2018 durften sich **Judith und Andreas Hagenlocher** über die Geburt ihres Sohnes **Anton** freuen. Wir freuen uns mit und wünschen Gottes Segen.

Goldenes Weltbundabzeichen

Am 16. September 2018 erhielten **Wolfgang & Friederike Winkler** das Goldene Weltbundabzeichen für ihren prägenden Dienst im CVJM Baden.

Jens Rummel und **Rainer Böhmer** wurde am 10. Oktober 2018 das Goldene Weltbundabzeichen für ihre langjährigen Dienste im CVJM verliehen. Sie leiteten bis dieses Jahr die Seniorenfreizeiten im CVJM Baden.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Ausgezeichneten für ihren langjährigen Dienst im CVJM Baden.

30 Jahre Ten Sing

Am Samstag, 10. November feierte die **Ten Sing-Gruppe des CVJM Wertheim/Kembach-Dietenhan** 30-jähriges Jubiläum. In einem gigan-

tischen Konzert gaben Ten Singer aus mehreren Ten Sing-Generationen Gesang, Tanz, Clapping und Schauspiel zum Besten. Die Wertheimer Ten Sing-Familie bedankte sich außerdem herzlich bei **Gunther Götzelmann** für sein langjähriges Engagement. Diesem Dank schließen wir uns gerne an und gratulieren der Ten Sing-Gruppe.



Gründungspreis

Der **CVJM Gengenbach** erhielt am Sonntag, 04. November den bundesweiten Gründerpreis. Er wird an CVJM-Vereine vergeben, die erst seit maximal fünf Jahren bestehen. Die Jury würdigte, dass in Gengenbach die Vermittlung christlicher Werte mit Erlebnispädagogik verknüpft ist.



Hirtenhütte

Die Hirtenhütte (Pavillon der Evang. Kirche auf der Landesgartenschau) wurde abgebaut und auf dem **Marienhof** eingelagert. Beim Baurechtsamt wurde bereits die entsprechende Anfrage gestellt mit dem Ziel, im Frühjahr das Gebäude aufstellen zu können.

Mit der Hirtenhütte und dem Spurenweg zum Psalm 23 kann nun ein weiterer starker inhaltlicher Akzent auf dem Marienhof gesetzt werden. Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung.

Erfolgreich im Indica

Sowohl die weibliche als auch die männliche A-Jugend des **CVJM Rußheim**



haben bei den **Deutschen Indica-Jugendmeisterschaften** den Titel geholt. Bei der männlichen B-Jugend holte der **CVJM Dietelsheim** den zweiten Platz. Wir gratulieren den deutschen Jugendmeistern ganz herzlich und freuen uns mit über diesen Erfolg.



Mitgliederversammlung CVJM Deutschland

Vom 26. Bis 28. Oktober 2018 fand in Wuppertal die Mitgliederversammlung des CVJM Deutschland statt. Die hierfür entsandte Delegation aus Baden setzte sich zusammen aus Matthias Kerschbaum, Robin Zapf, Felix Junker und Annika Ritz; aus Baden ist außerdem noch Felix Kappeler im Vorstand des CVJM Deutschland. Da ich zum ersten Mal als Delegierte dabei war, fand ich es vor allem spannend mitzubekommen, auf welche Art und Weise die CVJM-Vereine in Deutschland an Gottes Reich bauen. Es war toll zu sehen, wie die Arbeit von Gottes Berufenen bundesweit ganz unterschiedlich aussieht. Vor allem die CVJM-Vereine aus dem Osten der Republik haben es mir persönlich angetan: Sie packen soziale Probleme an, kümmern sich um Benachteiligte und haben dabei stets Jesus im Zentrum. Neben den Diskussionen und Beschlüssen über finanzielle Angelegenheiten und die Renovierung der CVJM-Gästehäuser fand auch ein reger persönlicher Austausch statt. An diesem Wochenende habe ich freundliche und offene Leute aus dem CVJM kennengelernt, und es freut mich, Teil einer weltweiten Organisation zu sein, die im kommenden Jahr schon 175 Jahre alt wird.

Annika Ritz
CVJM Linkenheim



Gebet

Wir danken

- ▼ für viele kleine und große Geschenke, die Gottes Güte und die Verbundenheit von Menschen sichtbar machen: z.B. auf dem Marienhof: Projekt „Kinder- und Jugendbauernhof“ und passend dazu die Hirtenhütte. Oder z.B. im „Schloss“: Erntesegen und gepflasterter Hof;
- ▼ für die Gemeinschaft im CVJM Baden, die sowohl beim „Summit“ als auch bei der Orangenaktion erlebbar wird;
- ▼ für alle Neugründungen und Initiativen, die in diesem Jahr entstanden sind;
- ▼ für jeden einzelnen Menschen, der Teil des CVJM Baden ist.

Wir bitten

- ▼ um Wegweisung bei der Berufung eines/einer neuen Vorsitzenden für den Vorstand des CVJM-Landesverbandes;
- ▼ dass die Hirtenhütte ein besonderer Ort der Begegnung und des Gebetes und so vielen zum Segen wird;
- ▼ dass alles, was wir tun, dazu dient, das Reich unseres Meisters unter (jungen) Menschen auszubreiten;
- ▼ dass wir bei allen eigenen Plänen und Ideen offen bleiben für Gottes Reden und die Bedürfnisse der uns anvertrauten Menschen - dass wir Hörende werden.

Wir beten für Lifegate (Westjordanland)

- ▼ Wir danken Gott, dass drei unserer ausländischen Mitarbeiter eine Visaverlängerung erhielten, nachdem sie mehr als zehn Monate darum bangen mussten.
- ▼ Wir danken dafür, dass die vielen zu Beginn des Schuljahres neu aufgenommenen Kinder und jungen Menschen sich gut einleben und jetzt in die Förderprogramme eingebunden sind.
- ▼ Wir bitten dafür, dass wir die notwendigen finanziellen Mittel erhalten, um das letzte Drittel des Jahres 2018 bewältigen zu können.
- ▼ Wir bitten darum, der Hoffungslosigkeit, dem Hass und der Entzweiung in der palästinensischen Gesellschaft weiterhin Vertrauen, Liebe und Perspektiven in unserer Arbeit entgegenzusetzen zu können.

Lieber Leser, liebe Freunde des CVJM Baden,



wir sind schon fast wieder am Ende des Jahres angelangt. Wie üblich um diese Zeit werden Sie über viele Kanäle erneut viele Spendenaufrufe erreichen, denn in der Vorweihnachtszeit wird in Deutschland am meisten gespendet; für uns bedeutet dies, dass wir ca. 40 Prozent unserer Spenden am Jahresende erhalten. Dieses Wunder durften wir im CVJM Baden schon oft erleben, und dafür möchten wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken. Wir werden nicht müde zu betonen, dass es für uns jedes Jahr aufs Neue ein Wunder ist, wie viele Menschen die Arbeit des CVJM Baden finanziell unterstützen. Danke auch für die Treue im Gebet, mit der unsere Arbeit begleitet wird.

Wieder durften wir ein unglaublich buntes und abwechslungsreiches Jahr im CVJM Baden erleben: Es gab viele schöne Begegnungen mit tollen Menschen bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen; neue Projekte gingen an den Start, wie zum Beispiel der Kinder- und Jugendbauernhof auf dem Marienhof; das Familiencamp feierte sein Comeback und anderes mehr. Uns fasziniert in der Rückschau jedes Mal, mit welcher Innovationskraft, Kreativität und Leidenschaft Menschen mit daran arbeiten, das „Reich des Meisters“ in Baden auszubreiten.

Wir glauben, dass es für die Zukunft unserer Kinder- und Jugendarbeit im CVJM ganz wichtig ist, bestehende

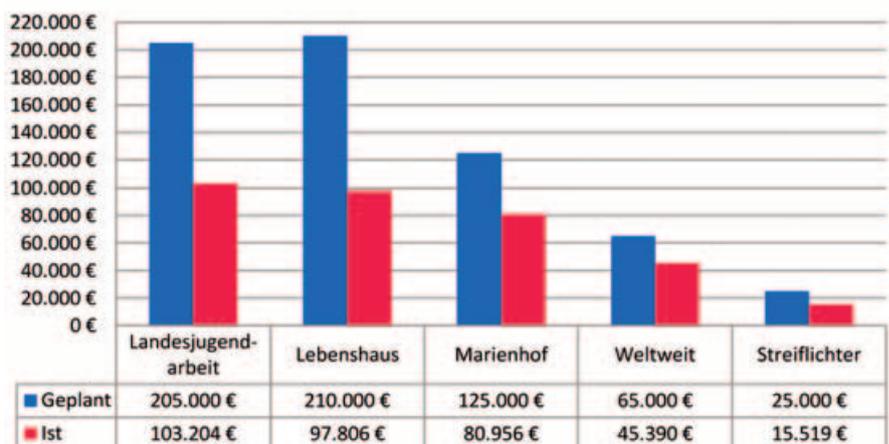
Formen der Arbeit weiterzuentwickeln oder ganz neue Formen zu schaffen. Deshalb möchten wir an dieser Stelle besonders auf unser Arbeitsfeld „Landesjugendarbeit“ verweisen. Unter diesem Begriff finden so sich bewährte Programme wie das Landesjungcharlager, die Jungscharleiter-Kurse oder der Badentreff. Es ist aber auch der Bereich, in dem wir gezielt innovative Projekte starten und ausprobieren: So entstehen neue Formen wie unser Projekt „ProKids“, die Mitwirkung im Netzwerk „Kirche kunterbunt“, die Ausweitung der Konfi-Camps, neue Freizeitformate wie „stABII“ oder frische Akzente, die wir im Bereich der digitalen Medien setzen. Für diese Entwicklungsarbeit müssen wir Zeit und auch personelle und finanzielle Ressourcen investieren.

In diesem Jahr fehlen uns derzeit in allen Bereichen des CVJM Baden zusammen noch rund 200.000 Euro, um unser Spendenziel zu erreichen. Eine „stolze“ Summe! Wir würden uns freuen, wenn ihr uns darum mit einer Spende unterstützen könntet, damit wir fröhlich an dem großartigen Auftrag, Gottes Reich unter jungen Menschen auszubreiten, zeitgemäß weiterarbeiten können.

Wir wünschen wir euch eine schöne Weihnachtszeit!

*Robin Zapf, Geschäftsführer
Tobias Blatz, Schatzmeister*

Spendenstand zum 31. Oktober 2018



Wer, wo, was, wann, warum?

Delegiertenversammlung
am 16. März 2019

Termine

Januar

- 28.12-01. Neujahrstage
- 01.-06. TenSing life'n'rythm
- 02.-06. snow&fun
- 02.-06. Grundkurs 1 & 2
- 02.-06. Training 4Teens
- 08. Bibel.Lifestream
- 13. Nacht der Lichter auf dem Marienhof
- 18.-20. MA-Wochenende Süd
- 18.-20. LeWo
- 22. Bibel.Lifestream
- 23. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 24. Kult
- 25+26. Nadelkunst – der Schnittkurs
- 25.-27. Frauenwochenende im „Schloss“
- 26. Kurs zur Selbstverteidigung
- 27. PUBlic
- 27. Hofzeit

Februar

- 05. Bibel.Lifestream
- 06. Theologie im Schlosskeller
- 06. Erste Hilfe aus der Küchenapotheke
- 09. Treffen Vorstände und Verantwortliche Baden Süd
- 13. Theologie im Schlosskeller
- 14. Paarmassage
- 17. Café Lebenshaus & LeGo
- 17. SOS Jugendgottesdienst
- 19. Bibel.Lifestream
- 20. Theologie im Schlosskeller
- 22.-25. KonfiCastle 1
- 23. Gebetsseminar
- 24. Hofzeit
- 28.-03.03. KonfiCastle 2

März

- 04. stABill – Abivorbereitungsfreizeit
- 05.-08. KonfiCastle 3
- 05. Bibel.Lifestream
- 09. Frauen-Verwöhntag im „Schloss“
- 12. Erste Hilfe aus der Küchenapotheke
- 15. „Avila-Zeit“
- 16. Delegiertenversammlung
- 17. Café Lebenshaus & LeGo
- 19.-22. Worttransport
- 19. Bibel.Lifestream
- 20. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 23. Kurs zur Selbstverteidigung
- 24. PUBlic
- 24. Hofzeit
- 28. Kult
- 29.-01.04. KonfiCastle Altglashütten
- 30. SOS Jugendgottesdienst



Training 4Teens
vom 02.-06.01.2019
Stark werden für deine Jugendarbeit
www.cvjmbaden.de/t4t

Unser neues **Jahresprogramm 2019** ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle angefordert oder auf www.cvjmbaden.de unter Media – Publikationen als PDF heruntergeladen werden.



DER ANDERE KELLER

DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum, Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung: ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

Samstag, 02. Februar 2019
The Sound of Winter
Celtic Jazz and more mit Double Tonic – Sehnsuchtsvolle Lieder und Klänge stimungsvoll, berührend mit **Yvonne Arnitz**, Gesang; **Wolfgang Klockewitz**, Piano; **Klaus Buchner**, Saxophon, Flutes, Percussion; **Uwe Lehman**, Bass; **Matthias Klittich**, Drums

Samstag, 09. März 2019
In einem anderen Licht
Das Geschichten und-Lieder-Erlebnis über Menschen, denen im Dunkeln ein Licht aufgeht. Ein glanzvoller Abend für Nachtschwärmer und Träumer mit **Miriam Küllmer Vogt**, Schauspiel und Gesang; **Gernot Blume**, Piano und Harfe

achtzehn+plus

Nähere Infos: www.18plus.cvjmbaden.de

KULT
Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang
24. Januar 2019 um 19.30 Uhr
im **CVJM-Waldheim** in Karlsruhe
mit **Daniel Harter**

Theologie im „Schlosskeller“

Drei theologische Abendseminare

- hinterfragend und ehrlich
- theologisch und gründlich
- aufbauend und erfrischend

„Zeit der Veränderung“ – So lautet das Thema unserer bewährten theologischen Seminarabende im Februar 2019. Dabei werden wir uns mit den Veränderungen unserer Zeit beschäftigen und uns persönlich herausfordern lassen.

1. Abend
Was ist eigentlich christlich?
Mi, 06. Feb. 2019, 19-21.30 Uhr
Referent: Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt (Rektor der CVJM-Hochschule, Kassel)
Anmeldeschluss: 31.01.2019
NR: 19085
www.cvjmbaden.de/19085



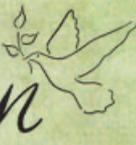
2. Abend
Was gibt uns Sicherheit?
Mi, 13. Feb. 2019, 19-21.30 Uhr
Referent: Pfarrer Thomas Maier (Direktor der Missionsschule Unterweissach)
Anmeldeschluss: 07.02.2019
NR: 19086
www.cvjmbaden.de/19086



3. Abend
Wie geht Dialog?
Mi, 20. Feb. 2019, 19-21.30 Uhr
Referent: Dr. Martin Werth (Direktor der Evangelistenschule Johanneum, Wuppertal)
Anmeldeschluss: 14.02.2019
NR: 19087
www.cvjmbaden.de/19087



Weihnachtspende online unter www.cvjmbaden.de/spenden möglich.

Frieden 

ZWISCHEN

MIR & MICHEN FEINDEN

ZWISCHEN

Völkern & Nationen

Frieden 

muss noch werden

WO

lässt er

sich Finden

ZWISCHEN

GOTT & MENSCH

ZWISCHEN

dir & mir

↔ WER ↔

anfängt zu lieben

bringt

Frieden 